



Fünf Meter breit und 20 Meter tief ist der Krater im Gewann Weingarten. Die Erde ist in einen Stollen des Kahlenberges abgerutscht.

FOTOS: HÜGE/PRIVAT

# Im Kahlenberg klafft ein großes Loch

Im Gewann Weingarten in Herbolzheim sind Erdmassen in einen Stollen des ehemaligen Bergwerks 20 Meter tief abgerutscht

VON UNSERER MITARBEITERIN  
ILONA HÜGE

**HERBOLZHEIM.** Mitten im Herbolzheimer Gewann Weingarten am Kahlenberg hat die Erde nachgegeben: Am frühen Mittwoch wurde ein großes Loch mitten in den Reben entdeckt. Es ist rund, mit einer geschätzten Tiefe von mehr als 20 Metern und einem Kraterdurchmesser von mindestens fünf Metern. Die Erde ist in einen Stollen des ehemaligen Bergwerks abgerutscht.

Das Gelände wurde weiträumig abgesperrt, das Bergamt untersucht die Gründe für den Einsturz. Am Mittwoch Vormittag gingen zwei Meldungen ein: Ein Winzer, der zum Schneiden in die Reben

ging, entdeckte das Loch und benachrichtigte die Stadtverwaltung in Herbolzheim als Ortspolizeibehörde. Ein Wanderer entdeckte den Krater ebenfalls und benachrichtigte den Polizeiposten in Kenzingen. Die Stadtverwaltung Herbolzheim reagierte sofort: Das Erdloch wurde weiträumig abgesperrt. Unverzüglich wurde die Landesbergdirektion beim Regierungspräsidium Freiburg und der Zweckverband Abfallbehandlung Kahlenberg (ZAK) informiert.

Am frühen Nachmittag waren alle Verantwortlichen vor Ort. Axel Brasse, Leiter der Landesbergdirektion, gab einen ersten Lagebericht: Der Hang stürzte an einer Stelle ein, an der im Untergrund ein Bergwerksraum der alten Barbara-Erzberggrube ist. Der Einstieg zur Grube

liegt heute auf dem Gebiet der Abfall-Deponie.

Die Größe des Lochs wurde mit dem Laser ermittelt, da das Begehen am Rand zu gefährlich war. Zwischen fünf und sechs Meter Durchmesser hat die Einbruchsstelle an der Oberfläche. Noch eindrucksvoller ist die Tiefe: Neben einer Gartenhütte, die den Einbruch unverehrt überstand, geht es steil hinunter. Die Tiefenmessung ergab Werte zwischen 20 und 23 Metern. Der Löß, an dieser Stelle sechs bis sieben Meter mächtig, bricht ganz steil ab. Weitere Untersuchungen gab es noch nicht: Der Boden an der Einsturzstelle ist von oben nicht zu sehen, der Rand bröckelt bei Annäherung ab. Das Bergamt sperrte den Bereich weiträumig ab: Es besteht Lebensgefahr für

Passanten. Nach den Ursachen wird jetzt geforscht: Mit Karten zur Geologie und über eine Zufahrt in den alten Schacht, der vom ZAK-Deponie-Gelände zugänglich ist und von dort auch regelmäßig überprüft wird. Über einem Bergwerk könne es immer wieder mal Senkungen und Einbrüche geben. „Erfahrungsgemäß ist es eine lokal begrenzte Erscheinung“, sagte Axel Brasse. Überlegt werden muss auch, wie die Einsturzstelle dauerhaft sicher verfüllt werden kann.

Dass der Boden nachgab, war auch früher schon auf Herbolzheimer Gemarkung festzustellen, wie Günter Böcherer vom Bauamt der Stadt weiß. Er war mit Bürgermeister Ernst Schilling an der Einsturzstelle: Ein Loch in dieser Größe habe es bisher noch nie gegeben, sagte Böcherer.